



UNIVERSITÄTSSTUDIUM UND BERUF

Universitätsabsolventen in der Schweiz sind im internationalen Vergleich in einer privilegierten Situation. Eine Studie des Bundesamts für Statistik belegt dies eindrucksvoll. Ein Jahr nach Studienabschluss sind 97% der Studierenden aus der Zentralschweiz erwerbstätig. Während Universitätsabsolventen anfangs häufig als Praktikanten tätig sind, haben sie fünf Jahre nach dem Abschluss Fachhochschulstudenten im Einkommen überholt. Die jetzt erzielten Einkommen hängen erstaunlich wenig vom Studienfach ab. Es gibt einen Vorsprung für Wirtschaftswissenschaftler und Juristen, aber die anderen Fachgruppen – Geistes- und Sozialwissenschaftler, Naturwissenschaftler, Ingenieure, Mediziner – unterscheiden sich in den nach fünf Jahren erreichten Einkommen kaum.

Diese scheinbar unproblematische Berufseinmündung darf uns nicht zur Untätigkeit verführen. Was sind die wichtigen Faktoren: Die Engagements und Tätigkeiten der Studierenden neben dem Studium – akademisch manchmal störend – sind für die Berufseinmündung produktiv. Auch die Beobachtung der Diskrepanzen zwischen vermittelten und benutzten Kompetenzen, z.B. Unterschätzung visueller Präsentationen; Schreibkompetenzen, ist geboten. Schliesslich sollte die Universität eine Ökologie von Alumni und Förderern bauen, die u.a. Wege in den Beruf bahnen kann.

RUDOLF STICHWEH, REKTOR

AUSGABE NR. 23 - FEBRUAR 2008

WAS UNS BESCHÄFTIGT	1	NEUERSCHEINUNGEN	17	KULTURSTADT LUZERN	28
LEHRE, FORSCHUNG, TAGUNGEN	4	AKTIVITÄTEN STUDIERENDE	18	PERSONELLES	30
SOL	16	HERAUSGEPICKT	23	VERANSTALTUNGSKALENDER	31



Luzerner Absolventen: Fit fürs Berufsleben?

Unternehmensberater Jörg Lienert und Universitätsrektor Rudolf Stichweh im Gespräch. Die Fragen stellte Judith Lauber-Hemmig

■ MARTINA PLETSCHER

Herr Lienert, in einem Interview in der NLZ vom 9. Januar 2008 haben Sie gesagt, die Wirtschaft und der Staat benötigen immer weniger Geisteswissenschaftler. Es brauche vielmehr Betriebsökonom und Ingenieure. Die Uni Luzern baut indes gerade die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät aus. Läuft hier etwas falsch?

Lienert: Eine Kritik an der Universität Luzern und deren Fächerangebot war mit dieser Aussage nicht beabsichtigt. Vielmehr ging es dabei im Zusammenhang mit der Wirtschaftsförderung im Kanton Luzern um den Bedarf und den Mangel an Fachkräften technischer Richtung und Ingenieuren generell und im Raum Innerschweiz im

Besonderen. Tatsache ist: Es gibt mehr Studienabgänger im Bereich der Kultur- und Sozialwissenschaften als bei den Ingenieuren, das heisst aber nicht, dass sie auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt wären.

Herr Stichweh, wie beurteilen Sie diese Einschätzung? Sollte die Universität ihr Angebot an den Bedürfnissen der Wirtschaft ausrichten?

Stichweh: Wir stellen fest, dass die Absolventen unserer drei Fakultäten in der Regel sehr rasch nach Studienabschluss eine Stelle finden. Die Stellen für sie sind also nach wie vor da. Ich gebe zu bedenken, dass eine Universität ihr Angebot nicht am Arbeitsmarkt und den Be-